Aufnahmeprüfung in die Übergangsklasse WBS-Gymnasium SJ 2011/2012

Lies den Text „Der Sprung ins Ungewisse" von Theodor Weissenborn sorgfältig durch, bevor du mit der Arbeit beginnst!

Die Prüfung ist in drei Teile gegliedert. Die Fragen zum Textverständnis solltest du in etwas 20 Minuten lösen, für die Schreibaufgabe solltest du dir etwa 40 Minuten Zeit nehmen und die Aufgaben zur Grammatik sind in ca. 20 Minuten zu lösen.

Löse die Aufgaben in der Reihenfolge der Aufgabenstellung!

Die Fragen zum Textverständnis und zur Grammatik löst du direkt aufs Aufgabenblatt, für die Schreibaufgabe nimmst du die linierten Blätter!

I. Textverständnis

1. Für die soziale Stellung der Hauptfigur gibt es einen treffenden Ausdruck. Ergänze den folgenden Satz mit diesem Ausdruck!

Die Hauptfigur ist in seiner Klasse ein _____ .

2. In was für einem Gebäude befindet sich der Versammlungsplatz der Bande?

_____

3. Was wurde dort früher hergestellt?

_____

4. Zitiere aus dem Text drei Stellen, in denen sich Martins psychische Anspannung durch körperliche Zeichen/Signale deutlich zeigt. Gib jeweils die Zeilennummer an!

1. Zitat:_____

2. Zitat:_____

3. Zitat:_____

4. Bringe folgende Ereignisse in die richtige zeitliche Reihenfolge!
   Du musst sie also nicht in der Reihenfolge einordnen, wie sie im Text erwähnt werden, sondern so, wie sie in der Wirklichkeit dieser Erzählung nacheinander passiert sind. Setze für das Ereignis, das zeitlich am weitesten zurückliegt, die Ziffer 1. Bezeichne die folgenden Ereignisse mit den Ziffern 2 – 7!
   Achtung: 3 Sätze gehören nicht in diese Geschichte oder enthalten teilweise falsche Angaben. Suche diese zuerst und bezeichne sie mit 0!

	Martin findet sich im Keller ein.
	Martin macht mit seiner Mutter einen Abendspaziergang.
	Martin landet auf dem Sonnenschirm.
	Martin wird eine Treppe hinaufgetragen.
	Martin wird wegen seinem Gedicht gehänselt.
	Der Klub hat für Martin keine Bedeutung mehr.
	Martin wird an einem Riemen kopfüber nach oben gezogen.
	Martin erhält vom Boss die schriftliche Aufforderung zur Ablegung der Mutprobe.
	Martin muss im Haushalt helfen.
	Martin geht am Kiosk etwas einkaufen.

5. Kreuze an, ob die folgenden Aussagen – im Rahmen des Textes – richtig oder falsch sind. Wenn du nicht sicher bist, dann lass die Antwort lieber offen; falsch angekreuzte Felder geben je ½ Punkt Abzug!

	richtig	**falsch** Oder keine Angaben im Text
1. Mit dem Sprung ins Ungewisse sollte endlich eine alte Rivalität zwischen Martin und seinem Gegenspieler entschieden werden.		
2. Martin ist rücksichtsvoll gegenüber seiner Mutter.		
3. Martin ist physisch nicht sehr stark.		
4. Frau Jansen leidet an einer unheilbaren Krankheit.		
5. Martin wird in den Ferien zu künstlerischen Aktivitäten inspiriert.		
6. Unter dem Gebäude, in dem die Handlung spielt, fliesst ein unterirdischer Strom.		
7. Martins Vater wünscht sich einen weniger zarten Sohn.		
8. Martin will eine Privatangelegenheit nicht preisgeben.		
9. Der Boss geht nicht sehr sorgfältig mit dem Schulmaterial um.		
10. Bei der Mutprobe muss Martin vor seinen Verfolgern fliehen.		

11. Der Boss und Martin gehen in die gleiche Klasse.		
12. Martin hat ein lockeres Verhältnis zu seinem Vater.		
13. Der Boss ist ein Nutzniesser von Martins Schularbeiten.		
14. Auf dem Heimweg findet Martin eine idyllische Nachmittagsstimmung vor.		
15. Martin will sich seinem Vater gegenüber beweisen.		
16. Martin geht in die Hocke, damit er besser abspringen kann.		

II. Schreibaufgabe

In Zeile 192/193 steht: „(Er) wusste, dass er bestanden hatte." Dieser Satz hat eine doppelte Bedeutung.

6. Welche Gedanken Martins stehen dahinter? Welche zwei Proben hat Martin bestanden? Erläutere dies in Form eines kurzen Tagebucheintrages aus der sicht von Martin! Formuliere in ganzen Sätzen!

7. Nimm an, Martin habe in Rolf und Rainer zwei neue Freunde gewonnen. Dafür könnte es verschiedene Gründe geben. Erkläre also, weshalb sich die beiden von Conny abgewandt haben und nun auf Martin zugegangen sind. Formuliere in ganzen Sätzen!

III. Grammatik

Wortschatz

Folgende Wörter oder Formulierungen kommen im Text „Der Sprung ins Ungewisse" vor. (Zeilennummer jeweils beachten!)

8. Ersetze jedes Wort / jede Formulierung durch einen sinnverwandten Ausdruck, so wie es im Beispiel gezeigt wird.

Achtung: Deine Lösung muss grammatisch ganz genau in den ursprünglichen Text passen und darf dessen sinn nicht verändern.

Bitte keine Auswahlsendungen, also jeweils nur eine Lösung!

Zeile	Wort / Formulierung im Original	Passendes sinnverwandtes Wort
Beispiel Z. 51	wortlos	*stumm*
Z. 5	gefiltert	

Z. 32	Tortur	
Z. 37	taub	
Z. 58	absoluten	
Z. 88	das schwarze Brett	
Z. 144	kommandiere	

Verbformen

9. Setze die Verben in die verlangten Formen, wie das Beispiel in der ersten Zeile zeigt!

Infinitiv	2. P. Sg. Präsens	3. P. Sg. Präteritum	Partizip II
gehen	du gehst	er ging	gegangen
dürfen			
pfeifen			
verbergen			
verschlingen			
erblassen			

Direkte Rede – indirekte Rede

10. Setze bei den folgenden Sätzen die direkte Rede in die indirekte Rede! Sätze mit „dass" und Formen mit „würde" sind verboten.

Der Boss fragte seine Bandenmitglieder:" Kommt ihr heute Abend zu unserem Treffpunkt? Ich muss mit euch etwas Wichtiges besprechen. Gestern war die Polizei bei mir. Uns stehen schwierige Zeiten bevor."

Der Boss fragte seinen Bandenmitglieder,

_____

_____

_____

_____

_____

Fälle

11. Setze in den folgenden Sätzen die Wörter und Ausdrücke in den Klammern in den richtigen Fall!

Der Patient starb nach_____(langes, schweres Leiden).

Das ist eine grosse Aufgabe für _____ (der neue Professor).

Diese Beschreibung bedarf _____(ein zusätzlicher Hinweis).

_____(welcher künftige Wissenschaftler) wird es einst

gelingen, die Grenzen _____ (der unendliche Kosmos) ausfindig zu machen)?

_____(letzter Dienstag) hat er _____ (ich) mehrere Male angerufen.

Satzglieder

12. Trenne die einzelnen Satzglieder gemäss Beispiel ab und benenne sie anschliessend. Keine Abkürzungen verwenden bitte!

Beispiel:

Conny	Subjekt
will	Prädikat / verbaler Teil
Auskunft.	Akkusativobjekt

Dieses Buch über die Geschichte der mittelalterlichen Könige und Kaiser schenkte mir der geschichtlich interessierte Mann meiner Gotte.	

Der Sprung ins Ungewisse (Theodor Weissenborn)

Von aussen fiel kein Licht in den Raum. Im Flackerschein der auf dem Boden angeklebten Kerzen lastete das Gewölbe des Kellers über den Mitgliedern der Bande und über Martin. Der Strassenlärm, gefiltert durch die meterdicken Mauern der ehemaligen Brauerei, drang dumpf herein wie das Tosen eines unterirdischen Stroms.

Martin stand, die Hände im Rücken verkrampft, an der Wand und starrte in das Gesicht des Bosses, das kalkweiss, von Schatten überspült, auf ihn zukam. Er grub die Fingernägel in seine Handflächen: Nein, er würde es nicht sagen.

Wieder kam die Stimme des Bosses, lauernd, erregt: „Nun? Warum bist du nicht erschienen?“ Und drohend, heiser: „Ich frage zum letzten Mal!“

Martin schwieg. Er konnte, durfte Mutter nicht erwähnen. Alles konnte er sagen, nur das nicht. Er wusste, was sie von ihm hielten ... Oh, er hatte kommen wollen! Er hatte ihnen beweisen wollen, dass er mutig war! Gestern hätten sie ihn aufgenommen. Er hätte bestanden. Aber Mutter – er konnte ihr nicht widersprechen, seit er das wusste... („Wissen Sie schon“, hatte Frau Strelow im Treppenhaus gesagt, „mit Frau Neumann? Es ist unheilbar.“ Und Frau Jansen sprach es aus: „Krebs?“) Jetzt wussten es alle im Haus. Und Vater wusste es und Martin. Nur Mutter wusste es nicht. Er sah sie auf der Couch liegen unter der warmen Decke: „Martin, du musst mir helfen heute Nachmittag: spülen, einkaufen...“

„Schön, du willst nicht“, sagte der Boss, „dann also Tortur. He, G3 und G4! Tortur, erster Grad!“

Paul und Gerd, die unter ihren Kennziffern Angerufenen, sprangen auf, packten Martin an den Handgelenken, stiessen ihn mit den Knien gegen die Oberschenkel, drei-, vier-, fünfmal mit aller Kraft. Als sie ihn losliessen, waren seine Beine taub, er musste sich gegen die Wand lehnen. In verhohlenem Triumph meinte der Boss grinsend: „Nun? Warum bist du nicht gekommen?“ Martin biss sich auf die Lippen und gab keine Antwort.

„Tortur, zweiter Grad!“, befahl der Boss. „G5 und G6!“

Während Paul und Gerd Martins Handgelenke umklammerten, schnürten Gerold und Hans mit einem Riemen seine Füsse zusammen. Dann fassten sie sein Haar über den Schläfen zwischen Daumen und Zeigefinger und zogen nach oben. Martin keuchte und stellte sich auf die Zehen, um den Schmerz abzufangen. Es gab kein Entkommen. Sie hatten ihn gepackt nach der Schule, wortlos, und mitgezerrt an ihren Versammlungsplatz. Er war der Schwächste in der Klasse. Mit keinem von ihnen hätte er es aufnehmen können. Aber hatten sie darum ein Recht, ihn zu quälen?

„‚Erscheinen unter allen Umständen!‘ stand auf unserer Nachricht“, sagte der Boss, und mit zusammengekniffenen Augen: „Ich verlange absoluten Gehorsam! – Schlechter Start für dich, mein Lieber.“

Martin hatte den Zettel noch in der Tasche: ein Blatt, aus einem Rechenheft gerissen, das sie ihm in der Mathematikstunde zugeschoben hatten, mit der Aufschrift: „Betr. Gesuch um Aufnahme. Erscheine heute Nachmittag um 3 Uhr in der Cassiusstrasse 5, zwecks Ablegung der Mutprobe. Erscheinen pünktlich und unter allen Umständen! Die 'Tiger der Nacht', gez. Conny Smeets (Boss).“

„Ich konnte nicht kommen!“, stiess Martin hervor – der Schmerz an den Schläfen war unerträglich –, „ich konnte einfach nicht!“ „Aufhören!“, sagte der Boss. Die andern traten von Martin zurück.

Während die „Tiger“ sich um den Boss scharten und tuschelten, stand Martin allein und wartete. Nein, sie würden es ihm nicht leicht machen. Aber er wollte es ihnen zeigen! Endlich würden sie ihn anerkennen. Es hatte alles damit angefangen, dass er Conny für die Verbesserung sein Deutschheft geliehen hatte, das Heft, in dem sein Gedicht lag, das er in den Ferien bei Onkel Bernhard gemacht hatte, an dem Abend, als Mutter spät in der Dunkelheit mit ihm durch die Felder gegangen war ... Conny hatte das Gedicht gefunden. In der Pause hatten sie ihn umlagert, Kopf an Kopf, eine johlende, brüllende Menge. „Dichter! Dichter!“ Von einer Ecke des Schulhofs zur andern hatten sie ihn verfolgt, die aus der Parallelklasse waren hinzugekommen, es war ein Schauspiel ohnegleichen. Beim Hinaufgehen zerrten sie ihn vor das schwarze Brett. Da hing sein Gedicht, sein Nachtlied, zwischen der Ankündigung des Elternbesuchstags und den Ergebnissen des Sportfestes ...

Die Stimme des Bosses riss ihn jäh aus seinen Gedanken: „Die Mutprobe lautet: 'Der Sprung ins Ungewisse'.“

Rolf verband ihm die Augen mit einem Fetzen Sackleinen. In der Dunkelheit, die ihn jäh umgab, hörte er den Befehl des Bosses: „Los! Tragen!“ – Bald hab' ich's geschafft, bald, dachte er. Aber zugleich stieg Angst in ihm auf. Jemand packte ihn unter den Armen, ein anderer fasste seine Füsse, sie trugen ihn. Er lauschte. Nichts war zu hören als das Keuchen der Träger, das dumpfe Tosen des Strassenlärms von ferne und das Geräusch von Schritten, der Schritte der „Tiger“, die das Geleit gaben. Es ging eine Treppe hinauf, der Strassenlärm schien näher zu kommen, die Schwärze vor seinen Augen hellte sich auf, sie mussten jetzt im Tageslicht sein. Sand knirschte unter Schuhsohlen, das musste der Betonboden der Maschinenhalle sein, in die sie aus dem Keller heraufgestiegen waren.

Wieder wurde es heller. Ein warmes Rot drang durch das Tuch auf ihn ein. Sonnenlicht. Er spürte es auf seinen Armen und Beinen. Nun wusste er nicht mehr, wo er war. Das Licht verblasste wieder. Eine Eisentreppe erklang, ein Treppenabsatz, Beton, wieder Eisenstufen. Rot flutete aufs Neue über seine Augen, endlich wurde er abgesetzt. Man stützte ihn, bis er stand, fasste ihn an den Schultern, drehte ihn in eine bestimmte Richtung. Von irgendwoher kam die Stimme des Bosses: „So stehen bleiben! Nicht von der Stelle rühren, eh' ich es sage! Aufgepasst! Einen halben Meter vor dir ist ein Abgrund! Du weisst nicht, wie tief. Verfolger sind hinter dir. Der Sprung ins Ungewisse ist die einzige Ret-

tung. Ich zähle bis drei. Bei ‚drei' springst du! Verstanden?"
Martin nickte. Er spürte, wie sein Magen sich zusammenkrampfte, den Schweiss in seinen Handflächen. „Er muss sich durchsetzen", hatte Vater gesagt. Mehr als einmal hatte er das gehört. – Ich werde mich durchsetzen! dachte er. Was ich jetzt mache, tu ich freiwillig, damit –
„Du kannst noch einen halben Schritt vorgehn!", rief der Boss. Seine Stimme schien von unten zu kommen. Martin tastete sich mit den Füssen nach vorn. Der Boden war eben und aus Stein. Dann stiess sein Fuss ins Leere. Er fühlte mit der Fussspitze nach, der Boden brach geradlinig vor ihm ab. Vielleicht stand er auf einer Mauerkrone, drei, vier, fünf Meter hoch? Wie sah es unten aus? War Wasser da, Gebüsch, Schutt?
„So, Dichter, jetzt lass seh'n, was du kannst!" Martin keuchte. Ich will nicht – ich will nicht, dachte er.
„Ich kommandiere!", rief der Boss.
Wenn er nun sehr hoch stand! – Wenn ihm nun etwas passierte – wenn sie – wenn sie es wollten! – Sie würden weglaufen – keiner von ihnen hatte ihn gesehen – und er – und Mutter... Nein, nicht springen – nicht –
„Eins ... ", zählte der Boss.
Wie sie triumphieren würden, wenn er nicht sprang!
„Zwei ... "
Nein! Dieser Triumph musste *ihm* gehören. Er würde springen. Er würde sie besiegen, dies eine Mal, was immer sie auch mit ihm vorhatten. – Er widerstand der Versuchung, in die Hocke zu gehen, damit der Sprung nicht so tief sein sollte – was würde das schon ändern –, straffte sich und stand, mit den Füssen wippend, aufrecht auf der Kante.
„Drei!"
Abstoss, die Arme fliegen nach vorn. Wind saust an den Ohren – Mutter, unter der Decke auf der Couch, „er muss sich durchsetzen!" – Sonnenschirme, rot, blau, gelb, Lampions – jäh der Aufprall. Das Tuch herunter! Licht!
Ringsum hockten die „Tiger" im Gras. Martin sah umher. Sie befanden sich im Garten hinter der Maschinenhalle. Er war von einem Balkon der ersten Etage gesprungen. Zwei oder drei Meter tief. Dann begegnete er dem Blick des Bosses. „Hallo, Conny", sagte er, zaghaft lächelnd, noch klopfenden Herzens. Der Boss betrachtete ihn nachdenklich und kaute an seinen Lippen. Er lächelte nicht zurück.
„Das war geleistet", sagte Rolf.
„Halt die Schnauze!", sagte der Boss. Er blickte Martin lauernd an und sagte langsam: „Ich mache das Bestehen der Probe noch abhängig von einer Bedingung: Du wirst jetzt sagen, warum du gestern nicht gekommen bist."
Martins Lächeln erstarb. Nie würden sie ihn in Ruhe lassen. Alles würde so bleiben, wie es gewesen war. Jäh überstürzt von Zorn, hob er den Kopf, blickte in das Gesicht des Bosses und sagte mit bebenden Lippen: „Ich verzichte auf die Aufnahme."
Der Boss duckte den Kopf und kniff die Augen zusammen. „Du hast nicht bestanden", sagte er.
„Natürlich hat er bestanden", sagte Rolf. Martin wandte sich ab. Er ging zum Eingang des Kellers, wo noch seine Schultasche lag, sekundenlang blieb er dort stehen, das Gesicht zur Strasse gewandt, überflutet vom jähen Gefühl seiner selbst, sog die Luft ein, hörte die andern palavern und wusste, dass er bestanden hatte. Der Klub – wie unwichtig war das auf einmal!
„Hau schon ab! Du hast nicht bestanden!", brüllte der Boss hinter ihm; er hob einen halben Backstein auf und schleuderte ihn nach Martin, aber der Stein traf nicht.
Martin verliess das Gelände und machte sich den Vorstadtgärten entlang auf den Heimweg. Vögel sangen in den Holunderbüschen, der Himmel war an diesem Nachmittag von bestürzender Klarheit und einem Blau, wie es sich um die Mittagszeit auf ruhig im Glanz der Sonne daliegenden Wasserflächen spiegelt ...
Er würde allein sein wie immer, und sie würden ihn verspotten. Aber er hatte keine Angst mehr. Als er die Strasse hinabgegangen war und, die Schultasche unter den Arm geklemmt, beim Kiosk an der Ecke stand, hörte er seinen Namen rufen. Rolf und Rainer kamen hinter ihm die Strasse herabgelaufen.
„Martin! – Martin!", riefen sie, „warte mal!"